

## Die mittelalterliche Ausmalung der Dorfkirche in Schönhagen bei Pritzwalk

Detlef Witt

### Baubeschreibung

Die auf einem Hügel errichtete Dorfkirche von Schönhagen ist eine kleiner Saalbau mit dreiseitigem Chorschluss, einer Südvorhalle und querstehendem Westturm. Die Mauern wurden aus unbehauenen, einfach gespaltenen Feldsteinen unter Verwendung von Backsteinen für Ecken, Fenster, Portale, Turmobergeschoss und Strebepfeiler ausgeführt.



Schönhagen, Dorfkirche von Südosten, Aufnahme Witt 2009

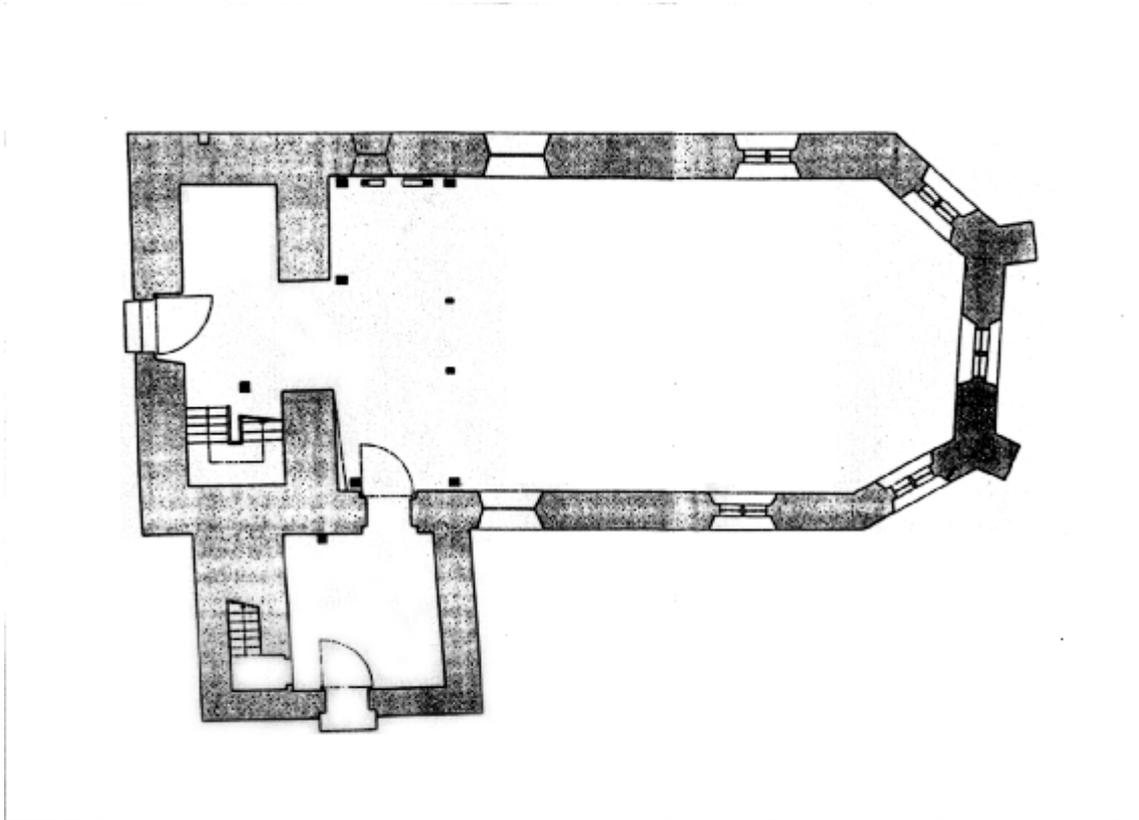
Die in Backstein ausgeführten Ecken des Chorpolygons sind eine als „Prignitzer Kante“ bekannte regionale Sonderform der spätgotischen Architektur in diesem Gebiet. Die Spitzbogigen originalen Fensterblenden sind mit einfacher Kante tief in die Wand eingeschnitten, die Fenster darin sind zweibahnig und durch abgerundete Profilstäbe belebt.

Auf den zum Teil noch originalen Putzresten am Außenbau lässt sich eine quaderförmige doppelte Fugenritzung nachweisen, die ehemals vermutlich farbig (rot) gefasst war und dem Bau aus unbehauenen Feldstein ein akkurateres Aussehen gab.



Befunde für eine doppelte Fugenritzung im mittelalterlichen Putz

Das Innere des Saales besitzt eine flache Balkendecke, das Turmuntergeschoss ist mit einer Quertonne überwölbt.



Ein genauere bauhistorische Untersuchung fand bisher nicht statt. Gestörte Bereiche im westlichen Teil der Langhauswände deuten auf Veränderungen. In diesen Bereichen ist die mittelalterliche Malerei gestört. Es ist zu vermuten, dass es ursprünglich auch auf der Nordseite ein Portal gab, das später zugesetzt wurde. Die westlichen Fensteröffnungen wurden barock verändert bzw. erst nachträglich in dieser Form eingebrochen. Sie haben ein schräges Gewände und einen korbbogigen oberen Abschluss. Durch eine dendrochronologische Untersuchung des Dachwerks und der Decke ließe sich möglicherweise das genaue Alter des Baus bestimmen.

### Zur Ausstattung

Die Orgelempore an der Westwand des Saales stammt aus der Barockzeit. Die Kassetten der Brüstung waren ursprünglich mit Akanthusranken bemalt und die Rahmung grau mit weißen Adern marmoriert. Eine eingeschnittene Inschrift nennt das Datum „MDCXCIII DEN XIII MAII“ sowie dahinter nochmals in arabischen Ziffern die Jahreszahl 1694.



Blick nach Westen zur barocken Empore mit dem später eingefügten Orgelprospekt

Auch der barocke Kanzelaltar und der sehr schöne polychrom gefasste Taufengel stammen aus der Zeit um 1700. Anhand der Stilistik kann der Taufengel dem Havelberger Bildhauer Heinrich Joachim Schultz zugewiesen werden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe WITT 2006.



barocker Taufengel des Havelberger Bildhauers Heinrich Joachim Schultz, 1. Drittel 18. Jh.

Zu der barocken Ausstattung gehörte eine gemalte Draperie an der Wand hinter dem Altarretabel, die bei der restauratorischen Untersuchung während der Freilegung der mittelalterlichen Ausmalung in Resten nachgewiesen werden konnte.

Detlef Witt  
freiberuflicher Kunsthistoriker  
Wiesenstraße 67, 17489 Greifswald



Chor während der Freilegung mit roter Vorhangmalerei hinter dem Retabel

Foto Dokumentation Scheewe Nr.21-29

## Die Wandmalereien

Im Zuge der Sanierung der Schönhagener Kirche wurde ab 2001 durch den Restaurator Eberhard Gramberg und später durch Björn und Birgit Scheewe (damals noch Birgit Schönfelder) ein umfangreicher mittelalterlicher Wandmalereizyklus freigelegt. Der Erhaltungszustand der freigelegten Malereien ist in den einzelnen Wandbereichen unterschiedlich. Erhalten sind vor allem die wohl auf eine noch feuchte Kalkputzschlämme aufgetragenen Umrisszeichnungen und die mit roter Farbe ausgeführten Partien, während die auf dem abgetrockneten Putz ausgeführten Feinheiten und andere Farbpigmente weitgehend verloren sind. Fehlstellen im Putz wurden neutral geschlossen, Ergänzungen wurden während der Restaurierung nicht vorgenommen, so dass heute die unverfälschten Befunde sichtbar sind. Damit unterscheiden sich die Schönhagener Malereien von vielen Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts „wiederhergestellten“ Wandmalereien, die stark übergegangen wurden, und machen sie als Quelle besonders wertvoll.

Durch ein breites rotes Rahmensystem werden die Wände in zwei übereinanderliegende Bildebenen gegliedert. Die Rahmungen nehmen auf die mittelalterlichen Fensteröffnungen Bezug, die durch Rankenmalereien über den Spitzbögen und unter den Sohlbänken besonders betont werden.



Nordwand, östlicher Bereich, zweizonige Wandgliederung unter Einbeziehung des Fensters in das Rahmensystem

Der schmalere untere Bildstreifen reicht etwa bis zur Mitte des geraden Teils der Fensteröffnungen und zeigt stehende Heilige bzw. Apostel vor einem durch kleine stilisierte Bäume angedeuteten Landschaftsgrund. In dieser Zone sind im oberen Bereich auch die Weihekreuze angebracht.

Der breitere obere Bildstreifen, der bis knapp unterhalb des Auflagers der Deckenbalken verläuft (die ursprüngliche Begrenzung nach oben durch Störungen in diesem Bereich verunklärt), beinhaltet einen Passionszyklus aus mehreren ohne sichtbare Trennung nebeneinanderstehenden Szenen. Der Zyklus ist im Nordwesten beginnend umlaufend zu lesen. Die Hauptszene, die Kreuzigung auf der Ostwand nördlich des Fensters ist leider nicht sichtbar, da der Bereich hinter dem Barockretabel bei der Restaurierung neutral abgedeckt wurde.

Die stärker retuschierte Bemalung der Deckenbalken könnte zeitgleich entstanden sein. Näheres könnte eine dendrochronologische Untersuchung der Balken erbringen.



bemalte Deckenbalken im Bereich des Chorpolygons

Ursprünglich könnten auch die nicht erhaltenen originalen Bretter der Balkendecke figürlich oder ornamental bemalt gewesen sein.

### Malereien auf der Nordwand

Der Zyklus beginnt in der Nordwestecke. Unterhalb der Empore wurden die Malereifragmente während der Restaurierung wieder neutral abgedeckt.

#### Untere Bildzone

##### 1. Der heilige Antonius

In der unteren Bildzone stand unterhalb der Empore eine Figur im langen Gewand mit zwei Tieren rechts und links zu Füßen.



Figur auf der Nordwand unter der Empore, vermutlich Antonius

Vermutlich handelt es sich bei der Darstellung um den heiligen Antonius mit Schweinen. Auch ein Gewanddetail: das Skapulier, das in der Mitte herabhängt, deutet auf eine Antoniusdarstellung.



Zeichnung des mittelalterlichen Antoniusschreins in der Antoniterkomturei Tempzin (19. Jahrhundert)

Antonius trägt über der Kutte vorn ein in der Mitte herabhängendes Skapulier, in der Hand hält er Kreuzstab und Glocke, unter dem Mantel sitzt ein Schwein

Schwerin, Landeshauptarchiv

Der Einsiedler Antonius (Antonius der Große) lebte von um 250 bis 356 in Ägypten und gilt als einer der Begründer des Mönchtums. In der Einsiedelei widerstand Antonius verschiedenen Versuchungen des Teufels. Der nach ihm benannte Chorherrenorden, die Antoniter, wurde 1059 in Frankreich als Laiengemeinschaft begründet. Besonders die Heilung des durch Mutterkorn hervorgerufenen sogenannten „Antoniusfeuers“ wurde dem Heiligen zugeschrieben. Antoniusdarstellungen findet man deshalb vor allem in Spitälern.

Möglicherweise gehörte die Darstellung eines kleinen Sakralbaues neben der Brüstung der Empore als ein solches Spital zur Antoniusdarstellung



Sakralbau (Spital der Antoniter?) neben der Brüstung der Orgelempore auf der Nordwand. Die nur noch schwach sichtbare Dachkonstruktion wurde hier durch Nachzeichnen verdeutlicht.

Die Schweine der Antoniter hatten im Mittelalter freie Weide. Weitere Attribute des Heiligen sind das T-Kreuz und eine kleine Glocke, die hier jedoch auf der Malerei (nicht mehr?) sichtbar waren.

**Literatur:**

KREIS OSTPRIGNITZ 1907

Die Kunstdenkmäler des Kreises Ostprignitz / unter der Schriftleitung von Georg Büttner bearb. von Paul Eichholz, Berlin: Voss, 1907, S. 188-

DEHIO 2000:

Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler / Georg Dehio.

Brandenburg / bearb. von Gerhard Vinken u.a., München; Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2000, S. 983.

WITT 2006

Detlef Witt, Taufengel von Heinrich Joachim Schultz. Zum Wirken eines Havelberger Bildhauers in der Prignitz und im Land Ruppín, in: Taufengel in Brandenburg. Eine Bestandserfassung, Petersberg: Michael Imhof, 2006, S. 44-49

(Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums 14)

**Zeitungsartikel:**

Kopf, Beate: Mit dem Pinsel abgestaubt. Zwei Restauratoren legen Fresken in Schönhagener Kirche frei, in:

**Unpublizierte Quellen:**

GRAMBERG 2001a:

Eberhard Gramberg, Ergebnis der Nachuntersuchung auf der Südwand der Ev. Kirche in Pritzwalk-Schönhagen, 28. Oktober 2001

GRAMBERG 2001b:

Eberhard Gramberg, Vorschläge für ein systematisches Vorgehen bei Restaurierung und Sanierung der Ev. Kirche in Pritzwalk-Schönhagen, 30. Oktober 2001